



Faktencheck „Agrarwende“

Die Grüne „Agrarwende“. Mehr Kampagne als Reformprojekt.



„Es ist höchste Zeit für einen Politikwechsel – Die Agrarwende ist dringend notwendig“

behauptet die Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Tatsache ist, dass die „Agrarwende“ mehr als Kampagne von Bündnis 90/Die Grünen zu verstehen ist, denn als Reformprojekt, das realistische Alternativen aufzeigt und Veränderungsprozesse in der Landwirtschaft in Gang setzen kann.

- Der Begriff „Agrarwende“ wurde mit dem Amtsantritt von Renate Künast als Verbraucher- und Landwirtschaftsministerin 2001 und im Zuge der BSE-Krise geprägt. Die „Agrarwende“ ist zunächst als unspezifische Modernisierungskritik der Land- und Ernährungswirtschaft zu verstehen. „Agrarwende“ steht damit nicht für einen fixierten Reformansatz, sondern dient vor allem zur Empörung und Kritik.
- 2015 fordert die Partei Bündnis 90/Die Grünen wieder eine „Agrarwende“. Erkennbar ist der Versuch, die Herausforderungen und Probleme der Globalisierung, des Natur- und Umweltschutzes sowie des Tiereschutzes zu krisenartigen Zuspitzungen zu verdichten. Das Schüren von Unzufriedenheit an den bestehenden Verhältnissen scheint zu den Voraussetzungen der „Agrarwende“ zu gehören. Ein neues Krisengefühl und die „Agrarindustrie“ als Feindbild werden offenbar für die eigene politische Positionierung benötigt.

„Es gibt eine ganz starke Lobby, die dafür sorgen will, dass das alles so bleibt, die von diesen Schweinereien profitiert. Das ist das schlimmste Beispiel von Machtwirtschaft, das hat alles mit Marktwirtschaft nichts zu tun.“

Anton Hofreiter, Bundesdelegiertenkonferenz Hamburg 2014

„Obwohl die Menschen hier in Deutschland weniger Fleisch essen als noch vor ein paar Jahren, werden immer mehr Massentierhaltungsanlagen aus dem Boden gestampft.“

Das ist schlimm für die Tiere, die Menschen stört es und die Bauern haben auch nichts davon. Von immer mehr Export profitiert nämlich vor allem die Agrarindustrie.“

Anton Hofreiter, Facebook

Bündnis 90/Die Grünen behaupten, mit sieben Sofortmaßnahmen eine Agrarwende einleiten zu wollen bzw. zu können.



Tatsache ist, dass der Realitätsgehalt der Agrarwende 2015 sogar hinter der „Grünen Agrarwende“ 2001 zurückfällt, da sie für die Landwirte keine realistischen Alternativen aufzeigt. Selbst die Alternative des ökologischen Landbaus fehlt im Konzept der Agrarwende 2015.

Fakten:

- Stattdessen wird in erster Linie auf staatliche Regulierung gesetzt und eine Verbotspolitik verfolgt, die nicht eine Agrarwende einleiten und die Landwirtschaft verbessern würde, sondern zur Folge hätte, dass Landwirtschaft nicht mehr in Deutschland, sondern in anderen Ländern stattfindet.
- Die Agrarwende von Bündnis 90/Die Grünen blendet die Realität an den Märkten aus. Sie gibt vor allem keine konsistente Antwort auf die entscheidende Frage, wie die zu national höheren Tierhaltungsstandards erzeugten Produkte am Markt wettbewerbsfähig sein sollen. An diesem Punkt war Renate Künast schon 2001 weitsichtiger: „Sechs Akteure entscheiden über den Erfolg der neuen Landwirtschaftspolitik: die Verbraucherinnen und Verbraucher, die Landwirte, aber auch die Futtermittelindustrie, die Lebensmittelindustrie,

der Einzelhandel und der sechste im Bunde ist die Politik. Sie bilden das magische Sechseck der Agrarwende“.

- Die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen fordert in ihren sieben Sofortmaßnahmen zur „Agrarwende“ bspw. drastische Verschärfungen des Baugesetzbuches und der gesetzlichen Mindeststandards in der Tierhaltung, z. B. 40 Prozent mehr Platz in der Schweinehaltung. Diese Schritte würden dazu führen, dass der Bau neuer Tierställe wegen Unwirtschaftlichkeit bzw. mangelnder internationaler Wettbewerbsfähigkeit praktisch nicht mehr stattfände. **Mit einer solchen „Agrarwende“ werden positive Veränderungsprozesse der Landwirtschaft ausgebremst. Die „Grüne Agrarwende“ würde zu Stillstand statt Wandel führen.**

„Grüne Agrarwenden“ im Vergleich

Erste „Agrarwende“ 2001 ¹⁾	Zweite geplante „Agrarwende“ 2015 ²⁾
Futtermittelrecht und Lebensmittelsicherheit	--
Förderung des ökologischen Landbaus	--
Umwelt- und Naturschutz	Umwelt- und Naturschutz
Tierschutz/Tierhaltung	Tierschutz/Tierhaltung
Förderung des ländlichen Raumes	--
Neuorganisation des Verbraucherschutzes und der Lebensmittelsicherheit	--
Förderung nachwachsender Rohstoffe/Bioenergie	--
Grüne Gentechnik	Grüne Gentechnik
--	Schulverpflegung
--	Ausbau der Herkunftskennzeichnung
--	Neuausrichtung Entwicklungspolitik



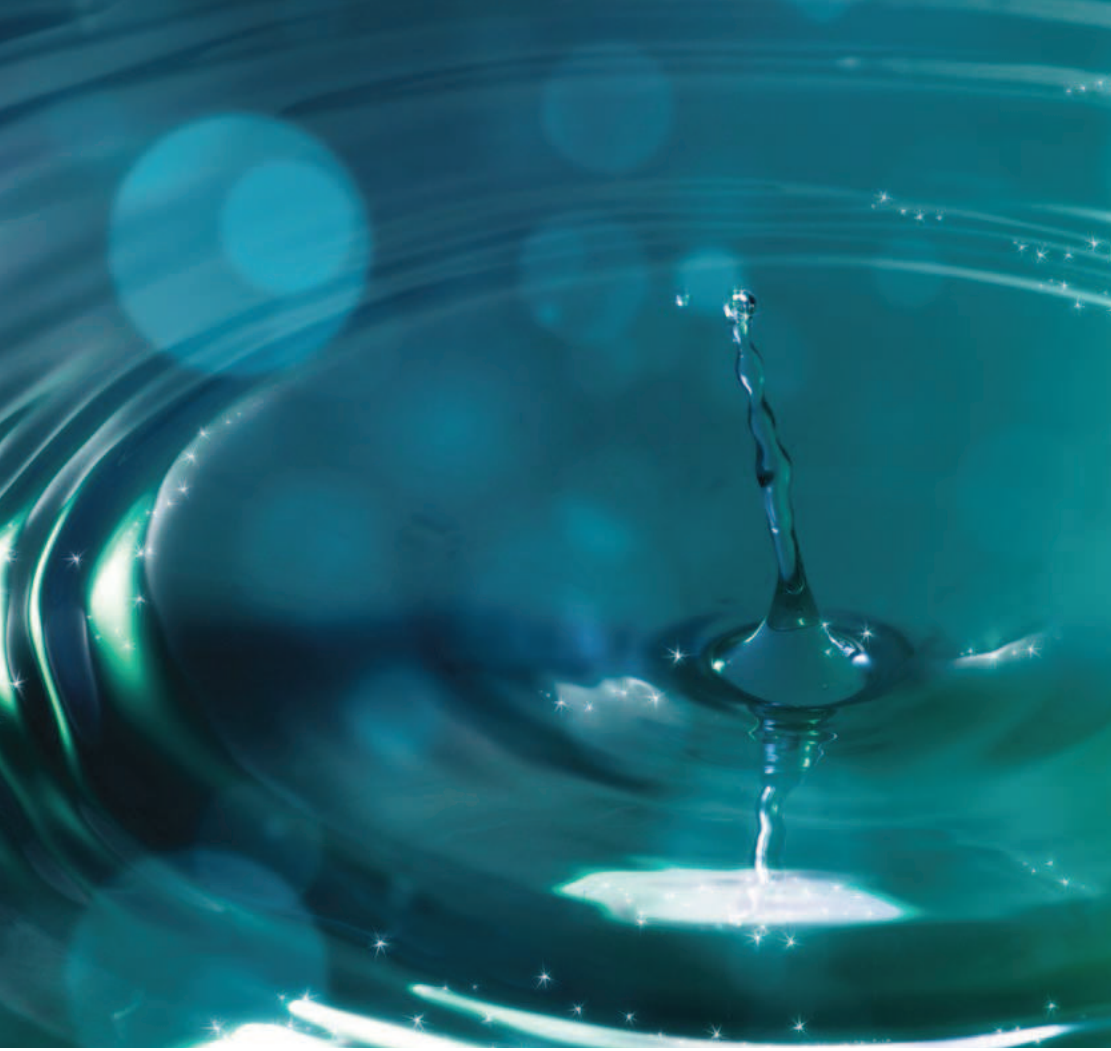
Umwelt und Klima

Behauptet wird, dass gut ein Drittel aller Klimagase und aller negativen Klimaeffekte durch industrielle Landwirtschaft entstehen.

Tatsache ist, dass der Sektor Landwirtschaft in Deutschland selbst nur für einen vergleichsweise geringen Anteil an den Treibhausgasemissionen von rund 7 Prozent verantwortlich ist. In fast dem gleichem Umfang trägt die Land- und Forstwirtschaft über die Bioenergie zur Einsparung fossiler Klimagase bei.

Fakten:

- Die Daten des Umweltbundesamtes (UBA) zur Treibhausgasberichterstattung führen die Landwirtschaft mit einem Anteil von zwischen 7 und knapp 8 Prozent (ca. 72 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent). Bereits berücksichtigt wurde dabei die gegenüber CO₂ höhere Klimawirkung von Methan und Lachgas. Das UBA bestätigt, dass die Emissionen des Sektors Landwirtschaft gegenüber 1990 bereits um rund 21 Prozent gesenkt werden konnten.
- Die Landwirtschaft produziert durch den Anbau von nachwachsenden Rohstoffen und die Verwendung von Bioenergie Klimaleistungen im Umfang von ca. 60 Millionen Tonnen CO₂ für andere Sektoren (Wärme, Energie, Verkehr).
- Eine moderne Tierhaltung (Rinder und Schafe) führt bezogen auf die erzeugte Milch bzw. das Fleisch zu geringeren Klimagasen (Methan) als extensive Weidehaltung auf anderen Erdteilen. Auch in Deutschland dient die Beweidung mit Wiederkäuern der Erhaltung von rund 5 Millionen Hektar Grünland und damit dem Naturschutz.



Umwelt und Klima

Behauptet wird, dass die „Agroindustrie“ weltweit und auch bei uns das Grundwasser verschmutzt.

Tatsache ist, dass in Deutschland das Grundwasser weit überwiegend Trinkwasserqualität erreicht.

Fakten:

- Düngemittel sind unverzichtbar, um den Bedarf der Nutzpflanzen mit Nährstoffen und damit die Nahrungsversorgung der Bevölkerung zu decken – sowohl im ökologischen als auch im konventionellen Landbau.
- Nach dem aktuellen UBA-Bericht von Februar 2015 zur Trinkwasserqualität in Deutschland erhält das deutsche Trinkwasser wieder die Note „sehr gut“. Grenzwerte seien nur selten überschritten.
- Laut Nitratbericht 2012 der Bundesregierung halten über 85 Prozent der Grundwasserkörper an den 782 bundesweit repräsentativen Messstellen die strengen Trinkwassergrenzwerte für Nitrat ein.
- Die Landwirtschaft hat ihre Effizienz der Düngung in den letzten 20 Jahren stetig verbessert. Die Stickstoffüberschüsse wurden in der Flächenbilanz seit Anfang der 90er Jahre bereits um über 25 Prozent gesenkt. Im gleichen Zeitraum wurden die Erträge z. B. von Weizen um 20 Prozent erhöht.



Umwelt und Klima

Behauptet wird, dass die „Agroindustrie“ mit ihren Monokulturen die Hauptursache für das weltweite Artensterben ist.

Tatsache ist, dass im deutschen Ackerbau Fruchtfolgen dominieren. Tatsache ist auch, dass nur mit der Landwirtschaft die Vielfalt von Arten und Biotopen in der Agrarlandschaft zu erhalten ist.

Fakten:

- Die Landwirtschaft in Deutschland ist geprägt durch einen Fruchtwechsel verschiedener Kulturen. Zu den wichtigsten Feldfrüchten in Deutschland zählen Winterweizen, Mais, Winterraps und Wintergerste, die in der Fruchtfolge im Wechsel auch mit anderen Kulturen angebaut werden.
- Plantagenflächen (Obst und Wein) machen in Deutschland nur 0,2 Millionen Hektar aus (1 Prozent der Agrarfläche) und sind damit eine große Bereicherung für die Landschaftsvielfalt.
- Die Landwirte in Deutschland halten auf rund jedem 3. Hektar (> 5 Millionen ha) auf freiwilliger Basis zusätzliche Auflagen im Umwelt- und Naturschutz im Rahmen von Agrarumweltprogrammen ein und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Umwelt-, Ressourcen- und Naturschutz.
- Der Verlust von Lebensräumen geht in erheblichem Maße auf die Flächenversiegelung durch Siedlungen und Verkehr zurück. Seit 1992 gingen allein in Deutschland über 860.000 ha landwirtschaftliche Flächen durch Überbauung verloren und fallen als Lebensraum für Tiere und Pflanzen dauerhaft weg.
- Die Schutzgebiete für Natur und Umwelt sind stetig ausgeweitet worden, unter anderem 3,3 Millionen Hektar in 4.600 FFH-Gebieten (Fauna-Flora-Habitat) sowie 4,0 Millionen Hektar in 740 Vogelschutzgebieten (Überlappungen möglich).



Tierhaltung

Behauptet wird, dass die Massentierhaltung Tierquälerei ist; 20.000 Schweine in einem Stall könnten nicht anständig gehalten werden.

Tatsache ist, dass die Anzahl der gehaltenen Tiere in einem Stall keine Auswirkungen auf das Tierwohl und die Tiergesundheit hat.

Fakten:

- Tierwohl und Tiergesundheit sind nicht abhängig von der Betriebsgröße, sondern vom Haltungsmanagement, bspw. von Fütterung, dem Klima, von Impfungen und der Hygiene.
- Große Betriebe müssen dieselben oder schärfere Gesetzesvorschriften einhalten. Das gilt für Vorschriften des Tierschutzgesetzes, der Tierschutznutztierhaltungsverordnung oder des Arzneimittelgesetzes.
- Neue Stallbauten sind grundsätzlich ein Gewinn für mehr Tierwohl, da sie die modernen Haltungsformen umsetzen.



Tierhaltung

Behauptet wird, dass ein Antibiotikamissbrauch in der Tierhaltung stattfindet.

Tatsache ist, dass Antibiotika in der Nutztierhaltung nur nach Diagnose und Verschreibung durch einen Tierarzt und mit detaillierten Einnahmевorschriften verabreicht werden.

Fakten:

- Landwirte sind sich ihrer hohen Verantwortung für die Tiergesundheit, den Tierschutz und die Lebensmittelsicherheit bewusst. Dazu zählen ein sachgerechter Einsatz von Antibiotika, der die Bildung von Resistenzen minimiert, aber auch die Erhaltung der Gesundheit und eine schnellstmögliche Behandlung erkrankter Tiere.
- Der Einsatz jeglicher antibiotisch wirksamer Substanzen im Tierfutter zur Förderung der Leistung ist bereits seit 2006 in der EU gesetzlich verboten.
- Ein flächendeckendes Antibiotika-Monitoring, das die Landwirtschaft gemeinsam mit den Tierärzten und dem System QS auf den Weg gebracht hat, ermöglicht es mittlerweile, den Einsatz von Antibiotika umfassend und vollständig bis hin zur einzelnen Behandlung zu dokumentieren, Schwachstellen zu erkennen und die Antibiotikaanwendung weiter zu optimieren. Dieses System für die Nutztierhaltung ist bisher einzigartig.
- Die Landwirte arbeiten intensiv an der Verbesserung des Gesundheitsmanagements für ihre Tierbestände. Erste Resultate sind mit einem deutlich verringerten Antibiotika-Einsatz sichtbar. Ergänzend dazu wurde im Rahmen der 16. Novelle des Arzneimittelgesetzes ein verpflichtendes staatliches Antibiotika-monitoring für die Rinder-, Schweine- und Geflügelmast geschaffen.



Tierhaltung

Behauptet wird, dass Reserveantibiotika in der Tierhaltung nichts verloren haben.

Tatsache ist, dass Resistenzen auf Reserveantibiotika vor allem ein Problem der Humanmedizin sind. Tiere müssen aufgrund tierschutzrechtlicher Bestimmung im Einzelfall behandelt werden dürfen.

Fakten:

- Das Wissenschaftliche Institut der AOK weist darauf hin, dass in der Humanmedizin inzwischen in rund 47 Prozent der Fälle auf sogenannte Reserveantibiotika zurückgegriffen wird und damit bei fast jeder zweiten Verschreibung.
- Laut Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und Robert Koch-Institut waren im Jahr 2012 rund 5 Prozent der in Krankenhäusern nachgewiesenen MRSA der Nutztierhaltung zuzuordnen. Damit stammen 95 Prozent aus anderen Quellen.
- Eine Datenerhebung zur Antibiotikaabgabe in der Tiermedizin durch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) ergab, dass im Jahr 2013 lediglich rund ein Prozent der Gesamtantibiotikamenge zu den als Reserveantibiotika bezeichneten Wirkstoffgruppen Fluorchinolone und Cephalosporine der dritten und vierten Generation zählen.
- Ein generelles Verbot von Reserveantibiotika in der Nutztierhaltung würde das Problem der Entwicklung von Antibiotikaresistenzen nicht lösen, sondern eher verschärfen, da sich die Zahl zugelassener Wirkstoffe noch weiter verringern würde.



Globaler Agrarhandel

Behauptet wird, dass die industrielle Agrarproduktion Teil des globalen Hungerproblems ist und die Exportorientierung Deutschlands und der EU gravierende ökologische, wirtschaftliche und soziale Schäden in anderen Ländern verursacht.

Tatsache ist, dass Handel den Wohlstand der Handelspartner erhöht. Ohne den (Agrar-)Handel wäre der Lebensstandard der Menschen sowohl in Entwicklungsländern als auch in Industriestaaten deutlich niedriger.

Fakten:

- Im Jahr 2013 hat Deutschland Agrargüter im Wert von 75 Mrd. EUR importiert und Agrargüter im Wert von 66 Mrd. EUR exportiert. Und: Deutschland exportiert hauptsächlich in die EU-Nachbarstaaten; nämlich mehr als drei Viertel der Agrarexporte. Lediglich rund 2 Prozent der gesamten deutschen Agrarausfuhren gehen in afrikanische Länder, nur 11 Prozent in Entwicklungs- und Schwellenländern insgesamt.
- Die Vereinten Nationen erwarten bis 2050 einen Anstieg der Weltbevölkerung auf 9,5 Mrd. Menschen: In 35 Jahren müssen weltweit 2,3 Mrd. Menschen mehr ernährt werden als heute! Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn in Regionen mit klimabedingten Vorteilen wie Mitteleuropa nachhaltig intensive Produktionsmethoden angewendet und das bestehende Erntepotenzial ausgeschöpft werden.
- Die Europäische Union gewährt den 49 am wenigsten entwickelten Staaten der Welt einen zollfreien Marktzugang. Das ist besonders von Bedeutung für Produkte, die in diesen Ländern den größten Beitrag zum Export leisten.



Landgrabbing und Gentechnik

Behauptet wird, dass die Fütterung unserer Tiere mit Sojaschrot dazu führt, dass in Südamerika Regenwälder abgeholzt und Kleinbauern vertrieben würden, damit Großkonzerne auf dem Land gentechnisch verändertes Soja anbauen könnten.

„Auf dem Land (...) waren vorher kleine Gärten, waren kleine Felder, waren kleine Wäldchen und haben kleine Dörfer gestanden. (...) Ein korrupter Großkonzern kauft von korrupten Behörden das Land und sagt dann den Leuten: „So Leute, das Land gehört jetzt uns, ihr müsst jetzt alle gehen.“ (...) Und da die Leute nicht freiwillig gehen, (...) passiert, dass in der Regel dann ein sogenannter Todesschwadron geschickt wird. (...) Wenn sie dann immer noch nicht gehen, dann wird meistens der Bürgermeister vom kleinen Dorf erschossen, wird der Anführer der Kleinbauerngewerkschaft ermordet, werden ein paar Frauen vergewaltigt und ein paar Kinder verschwinden. (...) Dann kommen sogenannte Basterflugzeuge, das sind Flugzeuge die Totalherbizide verspritzen, die dann alles abtöten, die die Gärten, die Felder und die kleinen Wäldchen abtöten, und dann kommen riesige Planiermaschinen, schieben das ganze zusammen und man sieht bis zum Horizont bloß noch gentechnisch verändertes Soja. Auf diese Art und Weise wird das Futter gewonnen, das in unseren Massentierhaltungsställen entsprechend verfüttert wird.“

Anton Hofreiter, BDK 2014

Tatsache ist, dass gesicherte Eigentumsrechte am Grund und Boden der beste Schutz gegen Korruption, Willkür und Vertreibung von Bauern sind. Der Sojaanbau ist nicht per se negativ.

Fakten:

- Aufgrund geringerer Wirtschaftlichkeit haben Landwirte in Süd- und Nordamerika den Anbau an nicht genetisch veränderten Sojasorten kontinuierlich zurückgefahren. Gentechnisch veränderte Pflanzen wurden im Jahr 2014 in insgesamt 28 Ländern (20 Entwicklungsländer und 8 Industriestaaten) auf 181 Millionen ha von 18 Millionen Landwirten angebaut. Mehr als 90 Prozent hiervon sind Kleinbauern oder ressourcenarme Landwirte in Entwicklungsländern, nicht Großkonzerne.
- Der Selbstversorgungsgrad bei Futtermitteln liegt in Deutschland insgesamt bei etwa 90 Prozent, bezogen auf das Eiweiß bei etwa 70 Prozent. Dementsprechend liegt auch die „virtuelle Landnutzung“, also die im Ausland für die deutsche Versorgung belegte Agrarfläche bei etwa 1,5 bis 2 Millionen Hektar. Behauptungen der Böll-Stiftung im „Bodenatlas“ (2015), Deutschland und Europa hätten eine „virtuelle Landnutzung“ in dreifacher Höhe der eigenen Agrarfläche, sind falsch und nicht belegbar.
- Um Anreize gegen Landnutzungsänderungen und Landgrabbing, umweltzerstörende Anbaupraktiken sowie nicht nachhaltige Produktionsbedingungen zu setzen, verfolgen die deutsche und europäische Landwirtschaft einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz. Dieser findet sich im Anspruch der deutschen Landwirte an eine nachhaltige Sojaproduktion unter Einhaltung von Landbesitz- und Arbeitnehmerrechten wieder.



REALITÄTS-CHECK

Statt verbaler Agrarwende mit realem Stillstand wie bei Bündnis90/Die Grünen stehen die deutschen Landwirte für eine nachhaltige Wirtschaftsweise mit ökologischer Innovation und mehr Tierschutz.

Dazu einige Fakten:

- Selbständige bäuerliche Familienunternehmen sind charakteristisch für die deutsche Landwirtschaft und werden das auch in Zukunft bleiben. Trotz eines erheblichen Strukturwandels sind die landwirtschaftlichen Betriebe durchweg deutlich klein

strukturiert als andere Branchen in Handwerk und gewerblichem Mittelstand. Die Tierhalter wirtschaften weitgehend flächengebunden. Um die erforderlichen Einkommen zu sichern, müssen die Landwirte weiter investieren.

Strukturen der Landwirtschaftsbetriebe 2013/14

Kennziffer	Fläche in ha	Umsatz in Euro	Arbeitskräfte	Einkommen ¹⁾ in €/AK ¹⁾
Einzelunternehmen und GbR im Haupterwerb	75	330.000	2,1	36.400
dar. Schwerpunkt Milch (56 Milchkühe)	64	274.000	1,8	39.900
dar. Schwerpunkt Schwein Veredlung (ca. 1.400 Mastschweine)	62	531.000	1,9	42.300
dar. Öko-Betriebe	94	261.000	2,0	34.700
Agrargenossenschaften/ juristische Personen	1.209	3.940.000	22,7	43.500

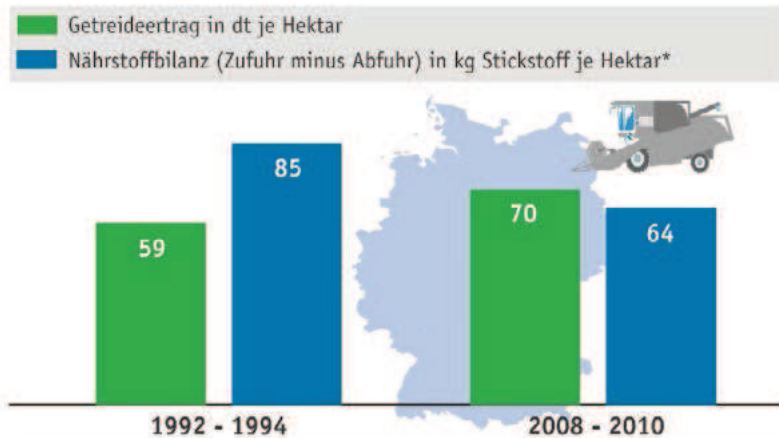
¹⁾ Einkommen (Euro/AK): Gewinn + Personalaufwand je Arbeitskraft
Quelle: BMEL-Testbetriebsnetz SB15-T33-1

- Mit der **Initiative Tierwohl** setzt sich ein branchenübergreifendes Bündnis aus Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Lebensmitteleinzelhandel gemeinsam und mit klarem Bekenntnis für mehr Verantwortung in der Tierhaltung ein. Als Innovation werden Landwirte für höhere Standards in der Nutztierhaltung für Schweine und Geflügel über den Markt entschädigt (Budget 66 Millionen Euro jährlich). Die Verbesserung des Tierwohls ist eine komplexe, gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Landwirte wollen, dass alle Partner in der Wertschöpfungskette und letztlich auch der Verbraucher ein stärkeres Bewusstsein für das Tierwohl entwickeln und gemeinsam konkrete Veränderungen in Gang setzen.

- Ökoeffizienz: Mehr Ertrag mit weniger Ressourceneinsatz**

Zwischen 1990 und 2014 ist es den Landwirten gelungen, durch verbesserte Pflanzenzüchtung, neuere Technik und genauere Düngung die Ertragsleistung von Getreide um 37 Prozent, von Kartoffeln um 73 Prozent, von Ölfrüchten um 50 Prozent und von Zuckerrüben um 48 Prozent zu steigern. Hinzu kommt, dass diese Leistungssteigerungen mit einer immer umweltfreundlicheren und schonenderen Produktionsweise einhergehen. So sinkt die Nährstoffbilanz zusehends bei gleichzeitig steigendem Flächenenertrag. Die landwirtschaftliche Erzeugung findet im „offenen System“ statt, daher können die eingesetzte Energie und die Nährstoffe nicht vollständig ausgenutzt werden. Wirtschafts- und Mineraldünger

Öko-Effizienz in der deutschen Landwirtschaft



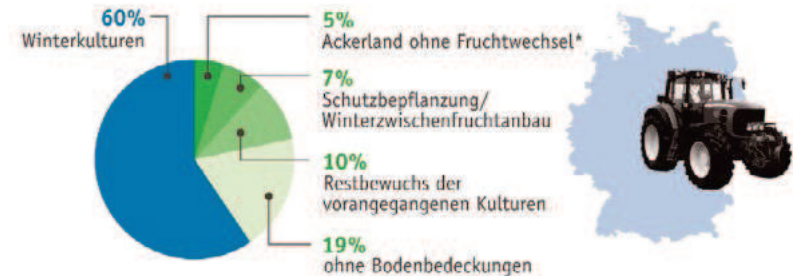
*) Berechnung laut Flächenbilanz (netto)

Quelle: Deutscher Bauernverband

©Situationsbericht 2015/Gr22-2

Bodenbedeckung und Erosionsschutz auf Ackerflächen (Oktober 2009 bis Februar 2010)

11,8 Mio. Hektar Ackerland



*) Zum Beispiel Feldgras, Spargel, Hopfen, Erdbeeren, mehrjährige Blumen und Zierpflanzen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Landwirtschaftszählung 2010

©Situationsbericht 2015/Gr22-4

und Futtermittel können niemals zu 100 Prozent verwertet werden, bestimmte Verluste sind unvermeidlich.

- Bodenschutz:** Landwirte legen großen Wert auf den Schutz ihrer Böden als ihre Erwerbsgrundlage. So haben über 80 Prozent des Ackerlandes im Winter eine Bodenbedeckung und auf 40 Prozent der Ackerflächen kommen alternative Bodenbearbeitungsverfahren zum Pflügen zum Einsatz.
- Bioenergie bringt positive Klimabilanz der Landwirtschaft**
Durch den Einsatz von Bioenergie für Strom, Wärme und Kraftstoffe werden in Deutschland (2013) rund 64 Millionen Tonnen Treibhausgas-Emissionen vermieden. Dies entspricht fast der Menge an Klimaga-

sen, die direkt in der Landwirtschaft durch Methan und Lachgas freigesetzt wird (72 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent).

- In der offiziellen Klimastatistik werden die durch Bioenergie erreichten Emissionsminderungen aber nicht der Land- und Forstwirtschaft zugeschrieben, sondern dem Energie- und Verkehrssektor. Mit Bioenergie könnten bis zum Jahr 2020 weitere 10 Millionen Tonnen Treibhausgase eingespart werden.

Quelle zu Aussagen von Bündnis 90/Die Grünen:

Beschluss der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen „Agrarwende jetzt! Maßnahmenkatalog für eine grüne Landwirtschaft und gutes Essen!, Weimar 9. Januar 2015.

Einladung der Bundestagsfraktion zur Veranstaltung „Fleisch für die Welt? Sackgasse Agrarexporte“ auf der Grünen Woche 2015. Rede von Anton Hofreiter, Bundesvorsitzender von Bündnis/90 Die Grünen, auf der Bundesdelegiertenkonferenz (BDK) 2014 in Hamburg.

Thesen zur grünen Ernährungs- und Agrarpolitik, Simone Peter, Bundesvorsitzende von Bündnis/90 Die Grünen, 2. September 2013. facebook.com/anton.hofreiter



Herausgeber:

Deutscher Bauernverband e. V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin
E-Mail: presse@bauernverband.net

Bildnachweis:

Titel: © mahey/fotolia.com, S. 2; 4; 6; 12; 18; 22 Andreas Müller, S 8. © bmf-foto.de/fotolia.com
S. 10; 16 © countrypixel/fotolia.com, S. 14 © kharhan/fotolia.com,
S. 20 © Vladimir Gerasimov/fotolia.com

2015